

Schottische Märchen

Herausgegeben
von Erich Ackermann



Anaconda

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Ivan Bilibine (1876–1942), »The Bogatyr Volga Transforms
himself into a Pike«, illustration for the Russian Fairy Story »The Volga«,
edition published in Saint Petersburg (1903), Bibliothèque des Arts
Décoratifs, Paris / Archives Charmet / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: Andreas Paqué, www.paque.de
Printed in Czech Republic 2017

ISBN 978-3-7306-0456-4
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Wie MacIain Direach den blauen Falken bekam	21
Binsenröckchen	33
Der arme und der reiche Bruder	38
Der Brunnen am Ende der Welt	41
Der rote Ettin	46
Die drei weisen Männer	52
Die Hexe von Fife	57
Die Hand mit dem Messer	63
Donald mit der Hucke	64
Assipattle und Meister Stoorworm	68
Der Fuchs und die Wildgans	81
Der Herr und sein Dienstknecht	82
Die drei Witwen	84
Habitrot	91
Die Kiste	97
Binnorie oder die zwei Schwestern	105
Der König, der seine Tochter heiraten wollte	109
Der schwarze Stier von Norwegen	113
Die Erbschaft	119
Der braune Bär vom grünen Glen	122
Kate Nussknackerin	130
Lod der Bauernsohn	136
MacCrimmon – der berühmteste aller Dudelsackpfeifer	146
Molly Whuppie	150
Tam o'Shanter und Cutty Sark, die Hexe mit dem kurzen Hemdchen	155
Vom kleinen Bannockbrot	159
Die Frau des Lairds von Balmachie	164
Ein Blick in die Anderswelt	166
Der Elfenritter	170
Der Feenhund Brodum	179
Der Schmied und die Feen	181

Der Page und der Silberkelch	185
Die Feenflagge von Dunvegan Castle	190
Die Feen von Merlins Klippe	195
Tam Lin	201
Thomas der Reimer	206
Tödliche Feenpfeile	218
Kleinere Geschichten von Begegnungen	
sterblicher Menschen mit Feen	221
Der grüne Reiter	221
Die Gabe der Fee – Saatgut ohne Ende	223
Der geraubte Ochse	224
Die geraubte englische Lady	226
Die beiden Fiedler	227
Die geborgten Haferflocken	229
Das wilde Kalb	231
Der Brownie	232
Der Fiedler und der Bogle von Bogandoran	236
Big Alastair und der Urisk	239
Der Reiter und der Kelpie	242
Der Nuckelavee	245
Dämonisches Julfest mit Trollen	249
Das Seehundweibchen (<i>Kópakonan</i>)	253
Der Robbenfänger und der Wassermann	258
Die Seejungfrau	265
Nighean Righ Fo Thuinn –	
Die Tochter des Königs Untersee	280
Fionns Verzauberung	290
Osean, der letzte der Fenier	298
MacPhies schwarzer Hund	303
Der Schwanz	311
Editorische Notiz	312
Weiterführende Literatur	318



Wie MacIain Direach den blauen Falken bekam

Vor langer Zeit lebten einmal ein König und eine Königin, die hatten einen einzigen Sohn. Aber die Königin starb, und der König heiratete eine andere Frau. Der Sohn, den der König von seiner ersten Frau hatte, trug den Namen MacIain Direach. Er war ein hübscher Bursche und zudem ein großer Jäger. Keinen Vogel gab es, der nicht tot auf die Erde fiel, wenn er seinen Pfeil auf ihn richtete. Hirsche und Rehe erlegte er aus weiterer Entfernung. Und es verging kein Tag, an dem er mit Pfeil und Bogen aufs Waidwerk ging, da er nicht reich mit Wildbret versehen nach Hause zog.

Eines Tages nun streifte er einmal über einen Hügel, und das Jagdglück war ihm nicht hold. Nirgends war ein Tier zu sehen, das er hätte erlegen können. Doch da erschien auf einmal ein blauer Falke und flog über ihn – und schon surrte ein Pfeil des Königssohnes nach oben. Erlegt hatte er das schöne Tier aber nicht, nur eine blaue Feder fiel sachte auf die Erde herab. Da nahm er die Feder, tat sie in seine Jagdtasche und ging heimwärts. Zu Hause zeigte er sie seiner Stiefmutter, welche darauf barsch zu ihm sagte: »Ich lege es dir als Kreuz und Zauber auf und als Elend übers ganze Jahr; du sollst Wasser in den Schuhen haben, du sollst nass und schmutzig sein, und es soll dich frieren, wenn du mir nicht den Vogel herbeibringst, von dem diese blaue Feder stammt!« Und rasch gab er sie ihr zurück. »Und ich lege dir auf als Kreuz und Zauber und als Elend über das ganze Jahr, dass du mit dem einen Fuß auf dem Turm und mit dem anderen auf dem Schloss stehen sollst und dass dein Gesicht dem Sturm zugewandt ist, welcher Wind auch blasen mag, bis ich zurückkehre!«

Dann machte sich MacIain Direach, so schnell er konnte, auf den Weg, um den Vogel zu suchen, aus dessen Gefieder die blaue Feder gefallen war, und seine Stiefmutter stand indes mit dem einen Fuß auf dem Turm, mit dem anderen auf dem

Schloss, bis er zurückkäme, und ihr Antlitz war dem Sturm ausgesetzt, solange MacIain Direach auch immer ausbleiben sollte.

Der Königssohn war nun fort und wanderte durch Einöden, immer auf der Suche nach dem Falken. Aber der geheimnisvolle Vogel war nirgends zu erblicken und noch weniger natürlich zu fangen. So ging denn der Jüngling so hin durch die Ödnis, und es wurde schon Nacht. Die kleinen Vögel flatterten von Zweig zu Zweig aus den Spitzen der Bäume herab und suchten Zuflucht zwischen den Wurzeln der Dornensträucher. Er tat es jedoch nicht wie sie; er blieb wach, bis die Nacht kam, blind und finster, dann erst kroch auch er unter einen Dornenstrauch.

Und da kam ihm kein anderer des Wegs als Gille Mairtean, der rotbraune Fuchs, und der sagte zu ihm: »Du lässt den Kopf hängen und kommst auch noch zu keiner guten Zeit bei mir vorbei. Ich habe selbst nur ein Hammelbein und ein Stück Schaffleisch. Damit müssen wir halt beide auskommen.« Dann zündeten sie ein Feuer an, brietten das Fleisch und aßen die Hammelkeule und das Schaffleisch. Am Morgen darauf sagte Gille Mairtean zum Königssohn: »Oh, Sohn des Iain Direach, der Falke, den du suchst, ist bei dem Großen Riesen mit den fünf Köpfen und den fünf Buckeln und den fünf Gurgeln, und ich werde dir zeigen, wo seine Behausung ist. Mein Rat ist: Gehe hin zu ihm und biete dich ihm als sein Diener an. Sei dann bei der Arbeit flink und willig und tu alles, was er von dir verlangt. Vor allem aber sei gut zu seinen Vögeln. Es ist auch gut möglich, dass er dir seinen Falken anvertraut, den du füttern darfst. Und wenn du den anvertraut bekommst, dann musst du sehr gut zu dem Falken sein, bis sich dir eine Gelegenheit bietet, den Falken mit dir zu nehmen und mit ihm zu fliehen, wenn der Riese mal nicht zu Hause ist. Aber gib acht, dass nichts von ihm, nicht einmal die kleinste Feder, irgendetwas berührt, was im Hause ist, sonst ergeht es dir übel.«

MacIain Direach sagte, er würde schon achtgeben, und machte sich dann auf zu des Riesen Behausung. Als er dort ankam, klopfte er an die Tür.

Der Riese brüllte: »Wer ist da?«

»Ich bin es«, antwortete MacIain Direach, »einer, der fragen kommt, ob du einen Burschen zur Hilfe brauchst.«

»Was für eine Arbeit kannst du denn machen?«, fragte da der Riese.

»Ei, ich kann gut mit Vögeln umgehen, kann auch Schweine füttern und Kühe melken, und auch mit Ziegen und Schafen komme ich zurecht.«

»Das trifft sich ja gut«, gab der Riese ihm zurück, »so einen wie dich habe ich schon lange gesucht.«

Der Riese kam heraus und setzte für den neuen Burschen den Lohn fest. Und der ging sorgsam mit allem um, was der Riese so hatte, und war auch sehr freundlich zu den Hühnern und Enten. Der Riese merkte bald, wie gut alles bei ihm ging, und meinte, sein Tisch sei nie so reich gedeckt gewesen, lieber habe er nun ein einziges Huhn von denen, die er jetzt bekomme, als zwei von denen, die man ihm vorher vorgesetzt habe. »Mein Bursche ist so gut«, meinte er, »dass ich fast meine, ich könne ihm den Falken zum Füttern anvertrauen.« Und so gab der Riese denn MacIain Direach den Falken zum Füttern, und der gab besonders sorgsam auf diesen Vogel acht. Als der Riese sah, wie sehr sich sein Bursche um den Falken kümmerte, glaubte er ihm das Tier auch anvertrauen zu dürfen, wenn er einmal außer Hause wäre. Und er gab dem Burschen den Falken in Obhut, und der kümmerte sich mit außerordentlicher Fürsorge um das Tier.

Nun meinte der Riese, in seinem Hause sei alles in bester Ordnung, und ging eines Tages fort aus seinem Haus. Da glaubte MacIain Direach, die Zeit sei gekommen, mit dem Falken das Weite zu suchen. Er ergriff den Vogel und wollte mit ihm weg. Sobald er aber die Tür öffnete und der Falke das Licht erblickte, breitete er seine Schwingen aus, um emporzusteigen. Das äußerste Ende einer Flügelfeder berührte indes einen Türpfosten, und dieser Türpfosten stieß auf einmal einen fürchterlichen Schrei aus. Sogleich kam auch schon der Riese angerannt, schnappte sich seinen Burschen

und nahm ihm den Falken ab. »Ich gebe dir meinen Falken nicht«, sagte er zu ihm, »wenn du mir nicht das Weiße Lichtschwert besorgst, das die Großen Frauen von Dhiurradh haben.« Dann schickte er Maclain fort.

Der Königssohn zog weiter durch die Ödnis, bis er wieder Gille Mairtean, dem Fuchs, begegnete, der zu ihm sprach: »Du lässt wieder den Kopf hängen, Maclain Direach, und du hast nicht getan, was ich dir gesagt habe, und du willst es auch nicht. Heute Nacht triffst du es wieder nicht gut an bei mir, denn ich habe nur ein Hammelbein und ein Stück Schaf fleisch, aber das muss für zwei reichen.«

Sie zündeten dann ein Feuer an und brieren das Fleisch, und nachdem sie gegessen hatten, legten sie sich schlafen. Am nächsten Morgen sprach Gille Mairtean: »Wir wollen an die Meeresküste gehen!« Das taten sie denn auch, und da begann Gille:

»Ich will mich in ein Boot verwandeln und mit dir an Bord in See stechen. Ich bringe dich hinüber nach Dhiurradh. Geh darauf zu den Sieben Großen Frauen von Dhiurradh, und frage sie, ob du bei ihnen in Dienst treten kannst. Und wenn sie dich fragen, was du denn tun kannst, sage ihnen, dass du dich gut darin verstehst, Eisen, Stahl, Gold und Silber zu putzen und zum Glänzen zu bringen. Hab aber besonders acht, dass du alles richtig und nach ihrem Willen machst. Wenn sie dir darauf das Weiße Lichtschwert anvertrauen, dann renne mit dem davon, wenn sich dir eine Gelegenheit bietet. Achte darauf, dass du nicht mit der Scheide irgendein Ding im Innern des Hauses berührst, sonst wird ein lauter Schrei ertönen, und es wird dir übel ergehen.«

Und schon hatte sich Gille in ein Boot verwandelt, und mit Maclain an Bord gelangten sie bald an die Küste von Creagan nan deargan, an der Nordseite von Dhiurradh. Der Königssohn sprang ans Ufer und zog weiter, um bei den Sieben Großen Frauen von Dhiurradh in Dienst zu treten. Als er dort ankam, klopfte er an die Tür, und die Sieben Großen Frauen kamen aus dem Haus und fragten ihn, was er hier zu

suchen habe. »Ich kann Gold, Silber, Eisen oder Stahl blitzblank zum Glänzen bringen«, gab er ihnen zur Antwort. »Da bist du bei uns gerade richtig«, sagten die sieben und setzten den Lohn fest.

Sechs Wochen arbeitete er dort fleißig und sorgsam und brachte alles in beste Ordnung. Das merkten auch die Sieben Großen Frauen und sprachen dauernd unter sich: »Das ist der beste Bursche, den wir je hatten. Wir müssen ihm das Weiße Lichtschwert anvertrauen.«

Gesagt, getan. Sie überreichten ihm das Weiße Lichtschwert, damit er es pflege und in Ordnung halte. Und er ging sehr sorgsam mit dem Lichtschwert um, bis eines Tages die Großen Frauen einmal nicht zu Hause waren. Da meinte er, das wäre der richtige Zeitpunkt, steckte das Schwert in die Scheide, hob es auf seine Schulter, und ab! Als er aber aus der Tür ging, berührte die Scheide den Türsturz, und der stieß einen schrillen Schrei aus. Sofort eilten die Großen Frauen herbei, nahmen ihm das Schwert ab und sprachen: »Wir werden dir das Lichtschwert nicht geben, bevor du uns nicht das Gelbe Füllen des Königs von Eirinn bringst.«

Da ging MacIain Direach wieder zurück ans Meeresufer, wo er auf Gille Mairtean traf, und der sagte zu ihm: »Du lässt schon wieder den Kopf hängen, MacIain. Du hast es nicht getan, wie ich es dir gesagt habe, und du willst es auch nicht. Für heute Abend habe ich wieder nur ein Hammelbein und ein Stück Schaffleisch, aber das muss reichen.« Dann zündeten sie ein Feuer an, brien das Fleisch und wurden satt. Am nächsten Morgen sagte Gille zu MacIain:

»Ich will mich in eine Barke verwandeln. Du gehst an Bord, und ich werde dich darauf nach Eirinn bringen. Dort gehst du in das Haus des Königs und fragst ihn, ob er nicht einen Stallburschen braucht. Und wenn er dich nimmt, dann sei flink und mach all deine Aufgaben zu seiner vollen Zufriedenheit. Halte die Pferde und das Geschirr in bester Ordnung, bis der König dir das Gelbe Füllen anvertraut. Bietet sich dir eine Gelegenheit, renn mit dem Füllen weg, achte